

DIE GROSSEN GESCHICHTEN DER MENSCHHEIT



SIEGFRIEDS TOD

beck | sche
reihe

SIEGFRIEDS NIBELUNGENLIED TOD

*Aus dem mittelhochdeutschen Nibelungenlied übersetzt
und mit einem Nachwort von
Otfrid Ehrismann*

Verlag C. H. Beck

Zum Buch

Eine Tarnkappe, das scharfe, edle Schwert Balmung und ein Bad im Drachenblut lassen Siegfried von Xanten als unbezwingbaren Helden erscheinen. Welche Motive und Verwicklungen dennoch zu seinem schicksalhaften Tod führen, erzählt das Nibelungenlied. Es ist eine Geschichte von Täuschung, Eifersucht, Machtstreben und Verrat, angesiedelt in einer Welt, die beides zugleich ist: höfisch-zivilisiert und grausam-barbarisch.

Über den Autor

Otfrid Ehrismann, der das Nibelungenlied für diesen Band neu übersetzt hat, lehrt deutsche Sprache und ältere deutsche Literatur an der Universität Gießen. Bei C.H. Beck ist von ihm u.a. erschienen: Das Nibelungenlied (C.H. Beck Wissen, 2005).

1. Auflage. 2015
© Verlag C.H.Beck oHG, München 2007
Umschlaggestaltung: Augenmaß & Wunderamt
Umschlagabbildung: Lombard Marble Relief,
7. Jh., Museo Civico Pavia, © The Art Archive/Dagli Orti
ISBN Buch 978 3 406 54812 3
ISBN eBook 978 3 406 69115 7

Die gedruckte Ausgabe dieses Titels erhalten Sie im Buchhandel
sowie versandkostenfrei auf unserer Website

www.chbeck.de.

Dort finden Sie auch unser gesamtes Programm und viele weitere
Informationen.

INHALT

1. *Aventüre*: Prinzessin Kriemhild
7
2. *Aventüre*: Prinz Siegfried
9
3. *Aventüre*: Siegfrieds Werbung
12
4. *Aventüre*: Der Krieg gegen die Sachsen und Dänen
22
5. *Aventüre*: Siegfrieds erste Begegnung mit Kriemhild
29
6. *Aventüre*: Gunthers Brautfahrt
33
7. *Aventüre*: Der Sieg über Brünhild
37
8. *Aventüre*: Siegfrieds Fahrt ins Nibelungenland
47
9. *Aventüre*: Siegfrieds Botschaft
53
10. *Aventüre*: Die Ehen
58
11. *Aventüre*: Siegfrieds Heimfahrt
71

12. <i>Aventüre</i> : Gunthers Einladung	72
13. <i>Aventüre</i> : Die Ankunft der Gäste	78
14. <i>Aventüre</i> : Das Zerwürfnis der Königinnen	81
15. <i>Aventüre</i> : Der Verrat an Siegfried	88
16. <i>Aventüre</i> : Siegfrieds Tod	92
17. <i>Aventüre</i> : Die Totenklage und Siegfrieds Begräbnis	102
18. <i>Aventüre</i> : Siegmunds Heimkehr	110
19. <i>Aventüre</i> : Der Hort und die Trauerjahre in Burgund	110
20. bis 39. <i>Aventüre</i> : Kriemhilds Rache	112
Nachwort	
von <i>Otfrid Ehrismann</i>	
	116

In alten Geschichten werden uns
außergewöhnliche Taten von ruhmreichen Helden erzählt.
Ihr könnt jetzt wunderbare Geschichten hören,
die von großem Leid, von Freuden und Festen,
von Weinen und Klagen und vom Kampf
kühner Helden berichten.

1. AVENTÜRE PRINZESSIN KRIEMHILD

Eine junge Frau von hohem Adel wuchs in Burgund auf, eine schönere lebte nirgendwo. Sie hieß Kriemhild und reifte zu einer herrlichen Frau heran. Später verloren deshalb viele Krieger ihr Leben. Drei edle und mächtige Könige beschützten sie: die ruhmreichen Helden Gunther und Gernot sowie der junge Giselher, ein ausgezeichnete Ritter. Die Dame war ihre Schwester, die Fürsten schützten sie. Die Herren, diese hervorragenden Helden, waren freigebig, von hohem Adel und über die Maßen gewaltbereit. Ihr Reich hieß Burgund. Später würden sie in Etzels Reich übermenschliche Heldentaten vollbringen.

Sie lebten mit ihrer großen Macht in Worms am Rhein. Aus ihren Ländern diente ihnen, ehrenvoll bis zum Tod, eine stolze Ritterschaft. Später würden sie jämmerlich durch den Hass zweier edlen Damen fallen. Frau Ute, eine reiche und mächtige Königin, war ihre Mutter. Ihr Vater, der ihnen nach seinem Tod das Erbe hinterlassen hatte, hieß Dankrat, ein sehr mutiger Mann, der schon in seiner Jugend große Ehre erwarb.

Wie schon erwähnt, zeichnete die drei Könige großer Mut aus. Ihnen waren die besten Helden untergeben, von denen man je gehört hat, stark und kühn, unverzagt in harten Kämpfen. Dies waren Hagen von Tronege und sein Bru-

der, der tapfere Dankwart, Ortwin von Metz, die beiden Markgrafen Gere und Eckewart sowie, von großer Kühnheit, Volker von Alzey. Rumold, der Küchenmeister, ein herausragender Held, Sindold und Hunold, diese Herren, Vasallen der drei Könige, waren für die Ehre des Hofes, sein Ansehen, zuständig. Es gab noch viele andere Ritter, von denen ich nur wenige nennen kann. So war Dankwart des Königs Marschall, sein Neffe, Ortwin von Metz, dessen Truchsess. Sindold, ein hervorragender Held, war Schenk, Hunold Kämmerer. Sie alle sorgten für die Herrlichkeit des Hofes, von dessen Macht und weitreichender Herrschaft euch, das könnt ihr glauben, niemand alles erzählen könnte, auch nicht von dem hohen Ansehen seiner Könige und dem ritterlichen Leben, das die Herren alle Zeit freudig führten.

In dieser großartigen und ehrenvollen Umgebung träumte Kriemhild, sie würde einen starken, schönen und ungezähmten Falken aufziehen, den ihr zwei Adler zerfleischten. Dass sie dies ansehen musste! Kein größeres Leid hätte ihr auf dieser Welt zustoßen können. Sie erzählte diesen Traum ihrer Mutter Ute, die ihn ihr leider nur so deuten konnte: «Der Falke, den du aufziehst, ist ein edler Mann. Gott möge ihn beschützen, sonst wirst du ihn schnell verlieren.» «Was erzählt Ihr mir von einem Mann, liebste Mutter? Niemals möchte ich einen Mann lieben! Schön will ich bleiben bis zu meinem Tod und nie durch die Liebe Leid erfahren.» «Widersprich nur nicht zu heftig», erwiderte die Mutter, «solltest du jemals im Leben von Herzen froh werden, dann durch die Liebe zu einem Mann. Du wirst eine schöne Frau, wenn Gott dir einen recht guten Ritter schenkt.» «Herrin, hört auf», entgegnete Kriemhild, «bei vielen Frauen hat sich gezeigt, wie die Liebe schließlich in Leid endet. Ich werde beides meiden, dann kann mir nichts Schlimmes zustoßen.»

Kriemhild entschloss sich, völlig auf die Liebe zu verzichten. Die edle junge Frau verbrachte viele schöne Tage, ohne jemanden kennen zu lernen, den sie lieben wollte. Später allerdings wurde sie ehrenvoll die Frau eines kühnen Helden. Dieses war der Falke, den sie in ihrem Traum erblickt und den ihr die Mutter gedeutet hatte. Wie schrecklich rächte sie ihn später an ihren nächsten Verwandten, die ihn erschlagen hatten! Allein durch seinen Tod starben zahlreiche Söhne.

2. AVENTÜRE PRINZ SIEGFRIED

Um dieselbe Zeit wuchs in den Niederlanden, am Niederrhein, in der mächtigen, weithin bekannten Stadt Xanten, der Sohn eines edlen Königs auf. Sein Vater hieß Siegmund, seine Mutter Sieglind. Siegfried hieß der mutige edle junge Mann. Kampflustig suchte er viele Reiche auf; und um seine Kühnheit zu beweisen, ritt er in viele Länder. Oh, welche mutigen Kämpfer er später in Burgund traf! Von Siegfried erzählte man, als er jung war, viele fantastische Geschichten, wie seine Ehre zunahm und wie schön er war. Bald nahmen ihn wunderschöne Frauen in ihren Minnedienst auf. Man bildete ihn sorgfältig aus, wie es ihm angemessen war. Und welche glänzenden Eigenschaften nahm er erst von selbst an! Bald schmückte er das Reich seines Vaters durch seine Vollkommenheit.

Nun war er erwachsen und wurde in die höfische Gesellschaft aufgenommen. Die Leute sahen ihn gern. Manche Dame und manche junge Frau wünschte sich, dass er zu ihr käme. Viele waren ihm gewogen, dies merkte der Herr sehr wohl. Ohne Aufsicht durfte der Knabe gar nicht ausreiten. Siegmund und Sieglind ließen ihn mit Gewändern schmü-

cken. Die weisen Alten, die wussten, was Ehre bedeutet, kümmerten sich um seine Ausbildung. So konnte er Land und Leute gut für sich einnehmen. Bald war er stark genug, Waffen zu tragen, besaß er doch von dem, was er dazu brauchte, genug. Sinnreich warb er um schöne Frauen, diese liebten Siegfried in Ehren.

Sein Vater Siegmund ließ seinen Lehnsleuten verkünden, dass er mit lieben Vertrauten ein Fest feiern wolle. Die Botschaft schickte man auch in andere Königreiche. Allen schenkte er Pferde und gute Gewänder. Überall wo man adlige junge Männer fand, die nach der Herkunft ihrer Verwandten Ritter werden konnten, lud man sie ins Land zu dem Fest. Gemeinsam mit dem jungen König sollten sie durch die Schwertleite zu Rittern erhoben werden. Von diesem Fest könnte man großartige Dinge erzählen. Siegmund und Sieglind erreichten durch ihre Gaben, die sie reichlich verteilten und für die viele adelige Herren zu ihnen ritten, hohes Ansehen.

Vierhundert Knappen, zu Rittern bestimmt, sollten zusammen mit Siegfried eingekleidet werden. Viele schöne junge Frauen arbeiteten fleißig daran, denn sie mochten ihn. Die Damen fassten zahlreiche Edelsteine in Gold, um sie mit Bändern auf der Kleidung der jungen, stolzen Krieger zu befestigen. Das musste einfach so sein. Zur Sonnenwende, als sein Sohn Ritter wurde, ließ der König Bänke und Tische für die große Menge kühner Männer aufstellen.

Viele reiche Knappen und edle Ritter strömten in den Dom. Zu Recht dienten die Alten den Jungen, so wie es früher auch bei ihnen gewesen war. Sie hatten Spaß und erwarteten mancherlei fröhliche Unterhaltung. Gott zu Ehren sang man eine Messe. Dann, als die jungen Männer in einer einmaligen Zeremonie nach ritterlichem Recht zu Rittern erhoben wurden, entstand großes Gedränge unter

der neugierigen Menge. Danach liefen die jungen Ritter zu den zahlreichen gesattelten Pferden. Die Ritterspiele auf Siegmunds Hof entwickelten sich derart heftig, dass Palas und Halle erdröhnten. Die stolzen Ritter machten großen Lärm. Von Alten und Jungen vernahm man so manchen Lanzenstoß, sodass die Luft vom Brechen der Schäfte vibrierte. Die zahllosen zerbrochenen Lanzen warfen die Ritter eifrig zum Palas hin. Als Siegmund dann bat, die Spiele zu beenden, führte man die Pferde fort. Man fand viele zerbrochene Schildbuckel aus Metall und zahlreiche Edelsteine, die von den glänzenden Schildspangen ins Gras gefallen waren. Das war durch die Lanzenstöße geschehen.

Des Königs Gäste setzten sich an die Plätze, die man ihnen anwies. Exquisite Speisen, die reichlich aufgetragen wurden, und köstlicher Wein stärkten sie wieder. Allen erwies man große Ehre. Die Gäste vergnügten sich den Tag über, das fahrende Volk kam allerdings nicht zur Ruhe. Sein Unterhaltungsprogramm richtete sich nach den reichen Geschenken, die es dort gab. Auf diese Weise wurde das Reich Siegmunds sehr berühmt. Dieser forderte den jungen Siegfried auf, Länder und Burgen, so wie er selbst es früher getan hatte, als Lehen zu verteilen. Siegfried beschenkte die jungen Männer, die mit ihm Ritter geworden waren, reichlich, und denen gefiel es, die Reise in dieses Land unternommen zu haben.

Das Fest dauerte bis zum siebten Tag. Nach altem Brauch teilte die reiche Sieglind aus Liebe zu ihrem Sohn rotes Gold aus. Sie trug sehr dazu bei, dass die Leute ihm gewogen waren. Kein Fahrender blieb arm, Rosse und Gewänder flogen den Gastgebern aus der Hand, als ob sie keinen Tag länger mehr zu leben hätten. Ich glaube, noch nie hatte sich ein Hof so generös gezeigt. Ehrevoll ging das Fest zu Ende. Von den Großen des Landes hörte man bald, dass sie den jungen Mann zum Herrn haben wollten, doch

Siegfried, der herrliche Mann, wollte dies nicht. Solange Sigmund und Sieglind noch lebten, wollte ihr beider Sohn, den sie liebten, die Krone nicht tragen. Der kühne und mutige Krieger war jedoch dazu bereit, alle Gefahren abzuwehren, die das Reich bedrohten.

3. AVENTÜRE

SIEGFRIEDS WERBUNG

Kein Herzeleid bedrückte Siegfried. Da erfuhr er, dass eine herrliche junge Frau in Burgund lebte, die Erfüllung aller männlichen Sehnsüchte. Sie schenkte ihm später viel Freude, fügte ihm jedoch auch viel Leid zu. Ihre außergewöhnliche Schönheit war weithin berühmt, viele Männer machten allerdings auch mit dem Selbstbewusstsein der jungen Dame Bekanntschaft, denn Kriemhild zog zwar viele Gäste in Gunthers Reich, aber wer auch um ihre Liebe warb, sie hatte nie die Absicht, einen als Liebsten zu nehmen. Denjenigen, dem sie später untertan sein sollte, kannte sie noch nicht.

Nun dachte Sieglinds Sohn an hohe Minne, an die große Liebe. Ihr aller Werben war gegen ihn ein Windhauch, war der kühne Siegfried doch darin geübt, schönen Frauen zu dienen. Später würde die edle Kriemhild auch seine Frau werden.

Als die Verwandten und Vasallen ihm rieten, wenn er eine feste Beziehung anstrebe, dann solle er um eine Frau werben, die ihm angemessen wäre, da erklärte er: «Dann werde ich Kriemhild nehmen, die schöne junge Dame aus Burgund, wegen ihrer außergewöhnlichen Schönheit. Ich weiß wohl, dass es jedem noch so mächtigen heiratswilligen Kaiser gut angestanden hätte, um die mächtige Königin zu werben.» Dies kam Sigmund zu Ohren, denn seine Leute

redeten darüber, und dadurch erfuhr er die Absicht seines Sohnes. Dessen Plan, um die herrliche junge Frau zu werben, bekümmerte ihn sehr. Auch Sieglind, des edlen Königs Frau, erfuhr es. Sie sorgte sich sehr um ihr Kind, denn sie kannte Gunther und seine Vasallen nur zu gut. Deshalb versuchte man, Siegfried sein Vorhaben auszureden. Doch dieser sagte: «Liebster Vater, ich werde für immer ohne die Liebe zu einer edlen Dame bleiben, wenn ich mich nicht um eine bemühen darf, für die ich große Liebe empfinde. Nichts kann mich von meinem Vorhaben abbringen.» «Willst du nicht davon ablassen», erwiderte der König, «dann freue ich mich wirklich über deine Absicht und will dir helfen, sie, so gut ich kann, auszuführen. König Gunther besitzt allerdings zahlreiche stolze Vasallen. Schon allein der Mann Hagen! Der kann so überheblich und hochfahrend sein, dass ich sehr fürchte, es könnte uns leidtun, um die herrliche junge Frau zu werben.» «Was kümmert uns das?», gab Siegfried zur Antwort, «was ich von ihnen nicht als Freund erbitten kann, das werde ich mit Gewalt holen. Ich denke schon, dass ich ihnen Land und Leute gewaltsam entreißen kann.» Fürst Siegmund entgegnete: «Was du sagst, bekümmert mich. Denn würde man davon am Rhein erfahren, so dürftest du niemals dorthin reiten. Gunther und Gernot kenne ich seit langem. Gewaltsam kann niemand die junge Frau nehmen, das hat man mir gesagt. Willst du aber in Begleitung von Kriegern dorthin reiten, so sind die Freunde, die wir haben, schnell herbeigerufen.» «Ich habe nicht die Absicht», erwiderte Siegfried, «eine kriegerische Heerfahrt an den Rhein zu unternehmen und die schöne Jungfrau gewaltsam zu erobern. Das möchte ich wirklich nicht. Ich allein werde sie gewinnen. Mit zwölf Gefährten will ich in Gunthers Reich ziehen. Dazu, Vater Siegmund, sollt Ihr mir verhelfen.» Da kleidete man seine Gefährten mit Gewändern ein, die grau und zweifarbig mit Pelz verbrämt waren.